

Lateinamerika und bedeutender Biokraftstoffhersteller. Einer der wichtigsten Kunden ist Coca-Cola. Seit neuestem handelt Bunge auch mit Palmöl und hält Anteile an einem Palmöl produzierenden Unternehmen, das in West-Kalimantan, auf dem indonesischen Teil der Insel Borneo tätig ist. Hier sind große Teile des Regenwaldes der Palmölproduktion zum Opfer gefallen.

Das Unternehmen ist eng verbunden mit dem großflächigen industriellen Anbau von Monokulturen mit all seinen ökologischen und sozialen Nachteilen. Ein Beispiel für die dabei auftretenden Probleme stammt aus der Zuckerproduktion in Brasilien.

Dort bezieht Bunge Zucker von Produzenten, die in Landraub involviert sind. Im Bundestaat Mato Grosso do Sul wird auf dem Land der indigenen Gruppe der Guarani Zucker vor allem für die Zuckerethanolproduktion angebaut. Die Pestizide, die für den Anbau verwendet und von Flugzeugen abgesprüht werden, verunreinigen den Boden und vergiften teilweise direkt die Einwohner des Gebietes. Das Land und den Wald nutzen die Guarani auch für sakrale Zwecke. Er ist formell durch ein brasilianisches Gesetz geschützt. Der seit drei Dekaden anhaltende Konflikt zwischen den Guarani an der Grenze zu Paraguay und brasilianischen Behörden ist in den letzten Jahren jedoch weiter verstärkt worden, den indigenen Bewohnern des Gebietes bleibt nur mehr die Möglichkeit unter schlechten Bedingungen auf den Zuckerrohrplantagen zu arbeiten oder stundenlang zu noch unberührten Waldgebieten zu wandern, um zu jagen.

Aktien des Unternehmens sind in allen großen in Deutschland vertriebenen Agrarfonds enthalten.



## Alternativen

Angesichts der geschilderten Probleme stellt sich die Frage, wie die tatsächlich benötigten Investitionen in die Landwirtschaft in Entwicklungsländern mehr Nutzen als Schaden anrichten können. Hierbei gilt es vor allem die qualitativen Elemente zu beachten. So kann bereits eine Fortbildung der BäuerInnen, verbunden mit Garantien der Abnahme ihrer Güter zu einem festen Preis dazu führen, dass landwirtschaftliche Erträge zwischen 30 % und 50 % steigen. Wesentlich ist es auch, den Zugang der BäuerInnen zu Märkten zu verbessern, indem Transport, Lagerhaltung und Kommunikation modernisiert werden.

Zentral für sinnvolle Agrarinvestitionen ist die Partizipation der KleinbäuerInnen. Ihre Zustimmung zum Erwerb oder der Verpachtung des Landes und ihre Einbindung in die Planung von Infrastrukturprojekten und Modernisierungsmaßnahmen schafft die Grundlage dafür, dass diese Veränderungen die Armutssituation auf dem Land nicht verschärft, sondern dass sich ihre Situation verbessert. Die Einbindung der KleinbäuerInnen ermöglicht es ihnen idealerweise, eine Existenz in der veränderten Situation zu finden.



Soweit nicht anders angegeben stammen alle Informationen aus der Studie: „Nicht zu Verkauf. Agrarland in Entwicklungs- und Schwellenländern als neues Anlageprodukt“. Diese sowie weitere Studien und Fact-Sheets zum Thema Flächenkonkurrenz finden Sie auf [www.suedwind-institut.de](http://www.suedwind-institut.de)

## SÜDWIND

Seit über 20 Jahren engagiert sich SÜDWIND e.V. für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit. Das Institut deckt ungerechte Strukturen auf, macht sie öffentlich und bietet Handlungsmöglichkeiten durch Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Gespräche mit den Verantwortlichen aus Politik oder Unternehmen, Engagement in Kampagnen und Netzwerken oder Beraten und Begleiten von Aktionen für Verbraucherinnen und Verbraucher.



**Impressum**  
Siegburg, Dezember 2013

**Herausgeber**  
SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene  
Lindenstr. 58-60  
53721 Siegburg  
Tel.: +49(0)2241-26609-0  
info@suedwind-institut.de  
www.suedwind-institut.de

**Autor/in:**  
Antje Schneeweiß, Patrick Weltin  
**Redaktion und Korrektur:**  
Vera Schumacher, Ester Vogt  
**V.i.S.d.P.:**  
Martina Schaub

**Gestaltung:**  
www.pinger-eden.de  
**Druck und Verarbeitung:**  
Brandt GmbH, Bonn  
Gedruckt auf Recycling-Papier

Mit finanzieller Unterstützung des

**BMZ** Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Gefördert durch:

**Brot für die Welt**  
Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst

STIFTUNG UMWELT UND ENTWICKLUNG NORDRHEIN-WESTFALEN

Gefördert durch: Evangelischer Kirchenverband Köln und Region, Evangelische Kirche im Rheinland, Evangelische Kirche von Westfalen und Altner-Combecher-Stiftung für Ökologie und Frieden



Foto: Atwater Village Newby/Flickr.com

# Flächenkonkurrenz – das Beispiel Agrarinvestitionen

In den vergangenen Jahren hat sich weltweit die Debatte über die Nutzung von Land zugespitzt. Dabei steht häufig das Problem des sogenannten Landgrabbing im Mittelpunkt: Ausländische Konzerne kaufen in Entwicklungsländern große Flächen auf, um dort Produkte für den Export anzubauen. Es wird aber oft übersehen, dass bereits viele Flächen in Entwicklungsländern dafür genutzt werden, Produkte für Industrieländer anzubauen.

## Wer investiert in Land?

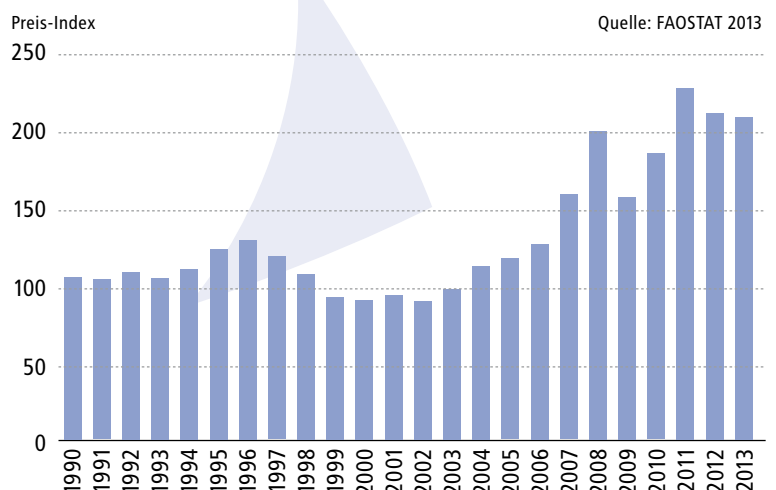
Es sind vor allem drei Gruppen von Investoren die Land in Entwicklungs- und Schwellenländern kaufen: Einige Staatskonzerne z.B. aus Saudi Arabien oder Südkorea kaufen oder pachten Land, um die Versorgung der eigenen Bevölkerung mit günstigen Nahrungsmitteln sicher zu stellen. Zudem erwerben große internationale Händler von landwirtschaftlichen Gütern Agrarland. Zuletzt investieren institutionelle Investoren wie Pensionsfonds in große landwirtschaftliche Betriebe.

Die Ursache dieser Entwicklung ist in allen drei Fällen die Finanzkrise seit dem Jahr 2007. Die hohen Preisausschläge für Nahrungsmittel in dieser Zeit haben manche Staaten, besonders im arabischen Raum befürchten lassen, dass ihre Nahrungsmittelimporte sehr teuer werden könnten. Mit den Landkäufen möchten sie die Versorgung ihrer Bevölkerung mit günstigen Lebensmitteln sicherstellen. Unternehmen, die Handel mit landwirtschaftlichen Gütern betreiben, erkannten, dass sie sich angesichts der Preisschwankungen den

direkten Zugriff auf Agrargüter sichern müssen. Investoren suchten wiederum angesichts der stark schwankenden Aktienkurse und der niedrigen Verzinsung von Anleihen sicherer Schuldner eine neue sichere und ertragreiche Anlagekategorie.

Bevorzugtes Ziel der Landkäufer waren Länder mit schlechter Regierungsführung, hoher Korruption und unsicheren Landtiteln der KleinbäuerInnen. Dies hatte zur Folge, dass durch die Investitionen Menschen vertrieben wurden, die als KleinbäuerInnen auf Staatsland eine ärmliche Existenz führten und auf keinerlei Schutz vor Menschenrechtsverletzungen von ihren oft korrupten Regierungen hoffen konnten. In Ländern, in denen die Besitzrechte besser geregelt sind und BäuerInnen mehr Schutz von ihrer Regierung erhalten, hat diese

## Entwicklung der Nahrungsmittelpreise 1990-2013 (2002-2004 = 100)





von Investoren getriebene Modernisierung zur Folge, dass sich die industrialisierte Landwirtschaft mit ihren Monokulturen und ihrem hohem Einsatz von Düngemitteln und Agrarchemikalien weiter ausbreitet.

## ► Deutsche Sparguthaben und Landnahmen

Angesichts der erschreckenden Meldungen über Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung in Folge von Investitionen in Ackerland fragen sich viele SparerInnen hierzulande, ob ihre Ersparnisse direkt oder indirekt für derartige Geschäfte verwendet werden. Prinzipiell gibt es zwei Möglichkeiten, wie das Geld deutscher SparerInnen in den Kauf oder die langfristige Pacht von Agrarland in Entwicklungsländern fließen kann.

Zum einen kann das Geld direkt zum Landerwerb oder zu dessen Bewirtschaftung verwendet werden, zum anderen können die Ersparnisse in Wertpapiere von Unternehmen investiert werden, die Ländereien von Entwicklungs- und Schwellenländern kaufen oder nutzen. Dazu gehören oft Unternehmen, die Palmöl oder Agrartreibstoffe produzieren.

Leider sind die Möglichkeiten herauszufinden, ob die eigene Bank sich auf einer der beiden Weisen am Landraub beteiligt, gering. Nur einige Alternativbanken geben Auskunft über ihre Kreditkunden und die Liste von Wertpapieren, in die investiert wird. Damit ist es prinzipiell möglich, dass Gelder von Sparguthaben, Sparbriefen und Tagesgeldkonten in derartigen Geschäften eingesetzt werden.

Einige Banken in Deutschland haben allerdings zum Teil Richtlinien aufgestellt, die definieren, unter welchen Umständen ein Kredit verwehrt wird und Wertpapiere prinzipiell nicht gekauft werden. So bestehen bei manchen Banken Mindestkriterien für ein Engagement in Unternehmen, die besonders kritischen Branchen angehören, wie beispielsweise dem Bergbau, der Wasserinfrastruktur, der Palmölproduktion oder der Kohleförderung. Dies ist prinzipiell zu begrüßen und führt, wenn es gewissenhaft umgesetzt wird, auch dazu, dass mancher Kredit nicht vergeben wird und einige Wertpapiere aus Gründen der Nachhaltigkeit nicht mehr gekauft werden. So schloss die Deutsche Bank beispielsweise nach Protesten von Nichtregierungsorganisationen den Palmölkonzern Wilmar von weiteren Investitionen aus. Welche Richtlinien zu diesem Ausschluss führten und ob er auch auf andere Unternehmen angewendet wird, ist jedoch nicht bekannt. Die Commerzbank hat ihre Richtlinien für die Vergabe von Krediten in der Land- und Forstwirtschaft veröffentlicht. Die Einhaltung der Menschenrechte besonders auch der Rechte der indigenen Völker sowie der Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation werden demnach bei einer Kreditvergabe dieser Bank berücksichtigt.

Es ist zu wünschen, dass dieser Prozess weiter voranschreitet. Bisher wissen KundInnen noch zu wenig darüber, welche Unternehmen über derartige Richtlinien von einer Kreditvergabe ausgeschlossen sind und wo Kompromisse gemacht werden. Nimmt man die Inventarlisten der Investmentfonds, die von Banken mit Mindestkriterien vertrieben werden zum Anhaltspunkt, so zeigt sich, dass die Ausschlüsse auf wenige extreme Beispiele beschränkt bleiben.

### Agrar-Aktienfonds auf dem deutschen Markt – eine Auswahl

Name	Vertrieb über	Volumen Anfang /Mitte 2013	Anlageregionen	kritische Titel
Allianz RCM Global Agricultural Trends	Allianz	273 Mio. US-Dollar	USA, Singapur, Kanada, Malaysia, Niederlande, Brasilien	Bunge, Cosan
BGF World Agricultural Fund	Deka Investment/ Sparkassen verwaltet von Black Rock	319 Mio. US-Dollar	Nordamerika, Asien, Europa, Lateinamerika	Bunge, Olam, Wilmar, Golden Agri Resources
DWS Invest Global Agribusiness	Deutsche Bank	2.255 Mio. US-Dollar	USA, Schweiz, Kanada, Brasilien	Bunge, Olam
RobecoSAM Sustainable Agribusiness	Rabobank	107 Mio. Euro	Nordamerika, Asien, Europa, Lateinamerika	Olam, Wilmar, Bunge,
Agriculture Fund	Pictet	170 Mio. Euro	Nordamerika, Asien, Europa, Lateinamerika	Bunge, Sime Darby, Wilmar
DJE Agrar & Ernährung	DJE Investment S.A., Dr. Jens Ehrhardt Gruppe	93 Mio. Euro	Nordamerika, Asien, Europa, Lateinamerika	Bunge

## Investitionen in Wertpapierfonds

Bei Investitionen in Wertpapierfonds gibt es deutlich mehr Transparenz als bei Krediten. Die Investmentgesellschaft veröffentlicht halbjährlich einen umfassenden Bericht über die im Fonds enthaltenen Wertpapiere. Besonders häufig findet man Aktien mit einem Bezug zu Landnahmen in sogenannten Agrarfonds, die angesichts der steigenden Preise für landwirtschaftliche Güter aufgelegt wurden, um gezielt in Unternehmen zu investieren, die auf diesem finanziell aussichtsreichen Gebiet tätig sind. Den Inventarlisten dieser Fonds kann man entnehmen, dass sie zumeist in Unternehmen investiert sind, die direkt oder indirekt mit Landraub in Verbindung stehen. So finden sich dort beispielsweise oft die Unternehmen Wilmar oder Olam, die im großen Stil Palmöl aus Quellen in Indonesien beziehen, die nachweislich mit Landraub und der Zerstörung von Primärwäldern in Verbindung stehen. Auch das Unternehmen Bunge, das industriell und unter zum Teil fragwürdigen Bedingungen Agrotreibstoff in Südamerika produzieren lässt, findet sich in diesen Agrarfonds. Neben Produzenten von Agrargütern finden sich auch Landmaschinen-Hersteller wie John Deere und Düngemittelproduzenten wie K&S in diesen Fonds. Es handelt sich also nicht um Kapital-sammelstellen für Landraub. Unternehmen, die direkt Land kaufen oder pachten, stellen sogar die Minderheit unter den Aktienpositionen dar. Allerdings finden sich eine Reihe von fragwürdigen Aktien in fast jedem dieser Fonds wieder. Zugleich sind es nicht nur die Agrarfonds der Investmentgesellschaften, die in diese kritischen Unternehmen investieren. Für Fondsmanager internationaler Aktienfonds oder Fonds, die sich auf Aktiengesellschaften in Asien spezialisieren, sind diese stark wachsenden und oft hochprofitablen Unternehmen auch attraktiv. In der Summe halten die Fondsgesellschaften wie die DWS oder Black Rock oft einen einstelligen Prozentsatz des Kapitals an fragwürdigen Agrarunternehmen. Die Investmentgesellschaft Black-Rock Fund Advisors hält z.B. einen Anteil von 2.59 % am Handelsunternehmen Bunge.

Will man sichergehen, nicht am Landraub zu verdienen, sollte man diese Fonds unbedingt meiden, selbst wenn die Bank erklärt, nicht mehr in einige bestimmte Unternehmen, die mit Landraub in Verbindung gebracht werden, zu investieren. Die folgenden Beispiele zeigen, dass auch solche Fonds weiter in Unternehmen investieren, die in enger Verbindung mit Menschenrechtsverletzungen und Umwelterstörung stehen.

### Acacis AG – deutsche Anleger kaufen Agrarland in Äthiopien

Den direkten Landkauf in Entwicklungsländern und die Bewirtschaftung dieser Flächen betreibt die Acacis

AG (ehemals Flora Ecopower) aus München, die im Jahr 2007 Land in Äthiopien gekauft hat. Es bestehen sehr unterschiedliche Angaben bezüglich des Ausmaßes dieser Landkäufe. Bis zum jetzigen Zeitpunkt sollen 3.600 Hektar erworben worden sein. Die Fläche soll aber auf 56.000 Hektar erweitert werden können. Die Acacis AG hatte zum Ziel, Ölsaaten wie Rizinus und Erdnüsse von Vertragsbauern anzubauen und in einer eigenen Ölmühle zu Agrotreibstoff verarbeiten zu lassen. Dieser Plan wurde zunächst zugunsten der Herstellung von Speiseöl aufgegeben. Große und bis heute nicht völlig überwundene Schwierigkeiten mit dem Betrieb der Ölmühle führten unter der Vorgängergesellschaft Flora Ecopower zu hohen Verlusten für die Investoren und dazu, dass den Mitarbeitern 14 Monate lang kein Lohn gezahlt wurde. Laut Angaben des letzten Berichts von Mitte 2013, werden heute auf lediglich 1.400 Hektar Rizinus und Erdnüsse angebaut und 18.000 Liter Speiseöl produziert. Umweltschutzverbände kritisierten das Unternehmen in der Vergangenheit, weil die Gefahr bestand, dass die Bewirtschaftung der Felder von Acacis Wanderbewegungen von Elefanten in Äthiopien stört. Das Unternehmen ist in Deutschland mit zwei Anlagemöglichkeiten präsent. Zum einen können Aktien des Unternehmens erworben werden. Darüber hinaus legte Acacis Ende 2012 eine Anleihe mit einem Volumen von 5 Mio. Euro und einem Zinssatz von 7 % auf. Für keines der Angebote gibt es derzeit einen börslichen Handel. Die Nachfrage ist gering, die Anlage höchst risikoreich.



### Bunge Limited

Der vor fast zwei Jahrhunderten in den Niederlanden gegründete Agrarhändler Bunge hat seit 1999 seinen Hauptsitz in den USA. Getreide, Ölsaat und Zucker sind die Hauptgeschäftsfelder des Konzerns, der im Jahr 2012 einen Umsatz von 60,9 Mrd. US-Dollar erzielte. Bunge ist zudem der wichtigste Exporteur von Soja aus